

Max Müller

**Meine Kindheit in Dessau**

Funk Verlag Bernhard Hein e.K.

Aus  
**meinem Leben.**

Fragmente zu einer Selbstbiographie.

Von

**f. Max Müller,**

Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft zu Oxford.

---

Autorisierte Übersetzung

von

**H. Groschke.**



**Gotha.**

friedrich Andreas Perthes.

1902.

Faksimilie des Schmutztitels der Originalausgabe

### **Anstelle eines Vorwortes**

Der vorliegende Titel ist ein Auszug aus dem 1902 bei Perthes in Gotha erschienenen Buch

„Aus meinem Leben –  
Fragmente zu einer Selbstbiographie“

welches Max Müller\*, der Sohn Wilhelm Müllers und auch der Urenkel Basedows am Ende seines Lebens zu Papier brachte.

Max Müller ist heute in seiner Heimatstadt weitgehend vergessen. Er ging nach Studien in Leipzig über einige Zwischenstationen nach England, wo er als Indologe und Sanskritforscher an der Universität Oxford zu Weltruhm gelangte. Auf Grund seiner umfangreichen Forschungen zur indischen Sprach- und Religionstheorie wird er in Indien heute noch verehrt und ist dort bekannter als der Geheimrat Goethe.\*\* Dieses Buch wurde von seinem Sohn, W.G. Max Müller fertiggestellt. Im Vorwort schreibt er über seinen Vater:

„Mein Vater verfolgte beim Schreiben seiner Selbstbiographie einen doppelten Zweck: erstens lag ihm daran, zu zeigen, was er für seine eigentliche Aufgabe im Leben gehalten hatte und den Faden bloß zu legen, der alle seine Arbeiten zusammenhält, und zweitens wollte er junge Gelehrte, die sich durchkämpfen müssen, ermutigen dadurch, daß er sie sehen ließ, wie es einem von ihnen ohne Vermögen, fremd in einem fremden Lande, gelungen sei, die Stellung zu erreichen, die er zuletzt inne hatte, ohne je seine Unabhängigkeit zu opfern oder die wenig erträglichen und unpopulären Gebiete des Wissens zu verlassen, denen sein Leben zu widmen er entschlossen war.“

\* geboren am 6. Dezember 1823, gestorben am 28. Oktober 1900

\*\* In Indien heisst das „Goethe-Institut“ – „Max-Müller-Bhavan“.



### ***Kindheit in Dessau.***

In einer solchen Kleinstadt, wie Dessau war, als ich meine Kindheit und erste Jugend dort verbrachte, lebte man wie auf einer verzauberten Insel. Der Horizont war sehr eng, und es ereignete sich nie etwas, was den Frieden der kleinen Oase hätte stören können. Und eine kleine Oase bildete mein Herzogtum allerdings in der Wüste Mitteldeutschlands. Die Landschaft war sehr schön: da war ein kleiner und ein großer Fluß, die Mulde und die Elbe; da waren herrliche Eichenwälder; da gab es ganze Regimenter von Tannen, die wie ebenso viele Grenadiere in regelmäßigen Kolonnen standen, und da gab es Parks, wie man sie sonst nur in England sieht. Für die Stadt, welche des Herzogtums Anhalt-Dessau Hauptstadt war, hatten mehrere aufeinanderfolgende Fürsten gut gesorgt; das waren fast ausnahmslos Männer gewesen, die ihrer Zeit weit voraus waren, die viel gelesen hatten, viel gereist waren, und die von ihren Reisen das Beste heimbrachten, was sie auswärts hatten finden können. Ihr altes Schloß, das schon Jahrhunderte überdauert hatte, ragte majestätisch über die Stadt; es war bei weitem das größte Gebäude, aber es gab noch mehrere andere kleinere Schloßbauten in der Stadt für die Mitglieder der herzoglichen Familie. Alle öffentlichen Gebäude, Theater, Bibliotheken, Schulen und Baracken waren von den Herzögen erbaut worden, ebenso einige Privathäuser, welche für die höheren Beamten bestimmt waren. Die ganze Stadt war eigentlich eine Schöpfung der Herzöge; der Grund und Bo-

den, auf dem sie stand, war ursprünglich ihr Eigentum gewesen, aber der Boden gehörte zum großen Teil als freies Eigentum denen, die sich ihre Privathäuser selbst darauf gebaut hatten. Niemand würde sich ein Haus auf gepachtetes Land gebaut haben, und die Häuser waren meistens so durch und durch dauerhaft, daß man es ihnen anmerkte, sie sollten länger als 99 Jahre stehen. Viele Generationen einer Familie bewohnten oft dasselbe Haus; zuweilen wohnten gleichzeitig drei Generationen in drei übereinanderliegenden Stockwerken: Großeltern, Eltern und Kinder. In dieser kleinen Stadt wurde ich am 6. Dezember 1823 geboren.



Max Müllers Geburtshaus in der Wallstraße 10